

Wasser ist auch eine touristische Ressource

Jahrestagung des Netzwerks Wasser im Berggebiet

Das Wasser in den Berggebieten ist eine wichtige touristische Ressource. Gletscher, Flüsse und Seen prägen den Erlebnisraum: Anlass für das Netzwerk Wasser im Berggebiet, seine diesjährige Tagung unter das Motto «Wasser – Erfolgsfaktor im Tourismus» zu stellen.

fsi. Der natürliche Wasserreichtum ist ein Standortvorteil der Schweizer Tourismusindustrie; er sollte besser und konsequenter bewirtschaftet werden. Dieser Meinung sind die Teilnehmer der 5. Jahrestagung des Netzwerks Wasser im Berggebiet (NWB), die in Altdorf stattgefunden hat. Vieles, was die Schweiz zur Feriendestination mache, habe mit Wasser zu tun, erklärte Volkswirtschaftsministerin Doris Leuthard. Skigebiete und Gletscher seien jedoch den Folgen des globalen Klimawandels ausgesetzt, und Gebiete zwischen 1500 und 1800 Metern über Meer seien künftig nicht mehr schneesicher. Dies betreffe besonders Skigebiete in Frankreich und Österreich, was den höher gelegenen Schweizer Destinationen künftig sogar einen grösseren Touristenzustrom bescheren dürfte.

Private Betreiber sollen's richten

In den ebenfalls vom Anstieg der Schneegrenze betroffenen Schweizer Regionen müssen laut Leuthard neue Tourismuskonzepte für Frühling, Sommer und Herbst entwickelt werden. Dabei könne man gleichfalls auf die Gewässer im Gebirge und auf die grüne, gut bewässerte Landschaft setzen. Dies bedinge jedoch eine intelligente Wasserbewirtschaftung, die sowohl die Nutzung des Wassers als Energieträger und die damit verbundenen baulichen Eingriffe ins Landschaftsbild als auch dessen Wert als Erholungsfaktor berücksichtige. Auch der ägyptische Tourismusunternehmer Samih Sawiris, der in Andermatt das zurzeit grösste touristische Projekt der Schweiz plant, bezeichnete das saubere Wasser im Überfluss als einen der grossen Pluspunkte des Ferienlandes Schweiz. Dies sei ausserhalb der Schweiz noch viel zu wenig bekannt. Damit müsse man im Ausland um Touristen werben, rät er.

Für Thomas Bieger, Direktor des Instituts für öffentliche Dienstleistungen und Tourismus an der Universität St. Gallen, reicht der alleinige Hinweis auf Qualität und Menge des Wassers als Marketinginstrument nicht aus. Man müsse das

Wasser als Quelle der Erholung und des Vergnügens aktiv bewirtschaften und eine Vielzahl von

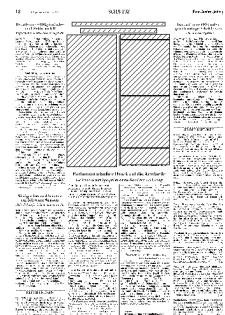
Produkten und Dienstleistungen anbieten. Darunter müssten sowohl Erholung und Naturerlebnisse sein als auch Aktivitäten wie Windsurfen, Wasserskifahren oder Riverrafting. Dies bedinge den Mut, bei der Raumplanung Gebiete für Ökotourismus mit klaren Regeln auszuscheiden und andererseits auch Regionen ohne eingrenzende Verbote zu definieren, in denen die Gäste sich halt auch mit lärmigen Motorbooten sportlich betätigen könnten.

Bieger betont, es sei wichtig, dass Gewässer über genügend Parkplätze leicht zugänglich seien. Bedeutend seien auch begleitende Angebote wie Attraktionen und Shopping-Möglichkeiten. Letztere seien heute ein zentraler Faktor im Tourismus. Der St. Galler Professor schlägt vor, die Bewirtschaftung der Gewässer privaten Unternehmern zu verpachten. Diesen sei im Interesse des Geschäfts automatisch auch daran gelegen, dafür zu sorgen, dass die Ressource sauberes Wasser in idyllischer Umgebung durch die touristische Nutzung keinen Schaden nehme.

Zwei erste Preise verliehen

Eine Möglichkeit, wie man Wasser als touristische Ressource und als Energieträger nutzen kann, ist am Montag mit dem sogenannten Swiss Mountain Water Award ausgezeichnet worden: Das Projekt «Elmer hydro» der Fachhochschule Nordwestschweiz, des Elektrizitätswerks Elm und der Sportbahnen Elm macht es mit relativ wenig baulichem Aufwand möglich, den in unmittelbarer Nähe des Skigebiets gelegenen Chüebodensee mit natürlichem Zulauf als Speicher sowohl für die künstliche Beschneidung der Pisten als auch für die Energiegewinnung zu nutzen. Damit wird Pumpenergie eingespart und gleichzeitig die Stromproduktion in den bereits bestehenden Anlagen um mehr als 50 Prozent gesteigert.

«Elmer hydro» teilt sich den mit 80 000 Franken dotierten Preis mit einem Projekt der Sittener Hydro Exploitation SA und der Rapperswiler Hochschule für Technik. Diese beiden Partner



haben ein hydromechanisches System entwickelt, dank dem die Reinigungsgitter der Zuflüsse in die Stauseen nicht mehr unter teilweise erheblicher Gefahr von Hand gereinigt werden müssen. Stattdessen sorgt ein wasserkraftgetriebenes, mechanisches System automatisch und ohne menschliches Zutun für den Zufluss sauberen Wassers.